

UNIVERSITÉ LYON III
JEAN MOULIN

**MÉLANGES OFFERTS
AU PROFESSEUR LOTHAR WOLF**

« Je parle, donc je suis ... de quelque part »

Textes rassemblés et édités par

Brigitte Horiot, Elmar Schafroth, Marie-Rose Simoni-Aurembou

CENTRE D'ÉTUDES LINGUISTIQUES
JACQUES GOUDET

Hors série 2

2005

Ingrid Neumann-Holzschuh
Regensburg

Braucht Louisiana einen Sprachatlas? Neue Antworten auf eine alte Frage

Résumé : L'objet de cet article est d'évaluer l'utilité d'un atlas linguistique de la Louisiane, question posée par Walther von Wartburg dès 1942. Sur la base de données collectées dans les années 30 par un chercheur de l'Université de Chicago, Wartburg arrive à la conclusion que le vocabulaire cadien, malgré sa complexité, présente une homogénéité remarquable. Tout en admettant un certain degré de variation régionale, celle-ci ne justifie pas l'élaboration d'un atlas de cette ampleur. Si, au vu de travaux lexicologiques récents portant sur le cadien, cette thèse peut être confirmée en ce qui concerne la relative uniformité lexicale, les explications esquissées par Wartburg appellent toutefois des précisions. L'utilité éventuelle d'un Atlas linguistique de la Louisiane est en relation étroite avec la question de savoir si, dans le Nouveau Monde, se sont développées des conditions linguistiques méritant véritablement un relevé cartographique. La Louisiane, contrairement au Québec, n'a connu qu'une colonisation secondaire, mettant en jeu des populations déjà établies dans le Nouveau Monde, et qui usaient d'une variété linguistique ayant déjà subi une série de processus d'adaptation. S'ajoute à cela l'homogénéité relativement grande de la langue des Acadiens, qui provenaient majoritairement d'une zone géographique strictement délimitée de l'Ouest de la France. Qu'au fil du temps, un certain nombre de différenciations diatopiques aient pu s'effectuer – les différences sont notables entre le territoire des prairies à l'ouest et la zone des bayous au sud-est –, voilà qui mérite une explication totalement différente de l'émergence des dialectes historiques en Europe, étant donné le rôle incomparablement plus important joué outre-mer par des facteurs comme les migrations, le contact linguistique, le plurilinguisme et la diastrie. Si l'on devait envisager sérieusement pour la Louisiane la rédaction d'un Atlas linguistique, il faudrait sans doute concevoir un tel projet de façon pluridimensionnelle, à l'image de l'Atlas linguistique de l'Uruguay, et inclure, au-delà de la variation diatopique, les dimensions diastriatique, diaphasique et diagénérationnelle. À tout prendre, c'est encore la proposition faite à l'époque par Wartburg d'élaborer un dictionnaire incluant une partie cartographique qui paraît la plus réaliste. À partir d'une sélection de cartes, il serait alors possible de montrer que la Louisiane constitue un espace linguistique relativement homogène, en partie marqué par des contrastes régionaux déterminés par des facteurs comme la date d'établissement des colons, la densité d'implantation, ainsi que le contact linguistique (avec l'anglais ou le créole).

1. Als Walther von Wartburg 1942 seinen Aufsatz "To what extent is an atlas of Louisiana French possible and desirable" veröffentlichte, steckte die

Erforschung dieser Varietät des nordamerikanischen Französisch noch in den Kinderschuhen. Wartburg, der selbst nie in Louisiana gewesen war¹, stützte sich bei seinen Beobachtungen auf die unveröffentlichten Materialien und den Bericht eines jungen Dialektologen, Mr. Hering, "instructor" am Institut für Romanistik der University of Chicago, der im Auftrag seiner Universität nach Louisiana geschickt worden war, um sich vor Ort ein Bild von der Situation des Französischen zu machen. Er tat dies zwei Monate lang in Zusammenarbeit mit E.O. Bourgeois von der Louisiana State University in Baton Rouge². Während der Sprachaufnahmen wurden in 26 *paroisses* Südlouisianas 48 Personen in 34 Ortschaften befragt, dabei war jede *paroisse* mit mindestens einem Aufnahmepunkt vertreten³. Arbeitsgrundlage war, so Wartburg, ein Questionnaire von 600 Wörtern, das zumindest teilweise auf den damals bereits existierenden Beschreibungen des Louisiana-Französischen von W.A. Read (1931), J.K. Ditchy (1932) und H. Phillips (1935) basierte.

Bevor W. von Wartburgs Einschätzung der sprachgeographischen Situation in Louisiana vorgestellt und diskutiert wird, einige kurze Bemerkungen zur Situation des Französischen in Louisiana im ersten Viertel des 20. Jh. und heute (vgl. Neumann-Holzschuh 2003). Als besagter Mr. Hering vermutlich in den 30er Jahren seine Feldforschungen im südlichen Louisiana durchführte (Wartburg macht zum Zeitpunkt der Forschungsreise keine Angaben), spielte das Französische in diesem Teil der Vereinigten Staaten ohne Zweifel noch eine wichtigere Rolle als heute. Dies gilt sowohl für das sog. „Colonial French“ – d.h. das Französische, wie es von den Nachkommen der im 18. Jh. meist direkt aus dem französischen Mutterland stammenden ersten Siedlern sowie den erst im 19. Jh. nach Louisiana eingewanderten Franzosen gesprochen wird –, als auch für das *Cadien / Cajun* oder *Cajun*, den Dialekt der Akadier. Diese wurden 1755 im Zuge des „Grand Dérangement“ aus der Acadie im Osten Kanadas (den heutigen Provinces Maritimes) vertrieben und siedelten sich, oft nach jahrzehntelangen Irrfahrten, in Louisiana wieder an (vgl. Brasseaux 1998). Beide Varietäten des

¹ W. v. Wartburg verbrachte 1935/36 und 1938/39 Gastsemester in Chicago (Baldinger 1971:13). Der genannte Aufsatz von 1942 ist den Autoren der Bibliographie der Publikationen von W. v. Wartburg offensichtlich entgangen (ebd., 53-106).

² Eugène Olivier Bourgeois, *Creole dialect*, Baton Rouge (LSU Press) 1927.

³ Wartburg nennt weder die Namen der *paroisses* noch die der Aufnahmepunkte. Seit 1971 gehören offiziell 22 *paroisses* im Süden des Staates zur Region *Acadiana*, in der die Mehrheit der Nachfahren der Akadier lebt. Wenngleich diese Region als das Zentrum der frankophonen Kultur in Louisiana gilt, erreicht die Zahl der Frankophonen nur noch in wenigen *paroisses* 50% (vgl. Karte im Anhang). Nach Dubois (2002) leben die meisten Frankophonen heute in den *Paroisses Lafourche*, Vermilion und St. Landry.

Französischen werden häufig ohne Unterscheidung unter dem Begriff "Louisiana French" zusammengefasst. Was das Cadien anbetrifft, so handelt es sich um eine Varietät des akadischen Französisch, das im Gegensatz zum *français québécois* seine historischen Wurzeln fast ausschließlich in den westfranzösischen Dialekten, v.a. des Haut-Poitou, hat und das noch heute in den maritimen Provinzen Kanadas und in Neufundland gesprochen wird (Massignon 1962, Flikeid 1997). Von diesen Varietäten des Französischen zu unterscheiden ist das sprachtypologisch anders zu klassifizierende Louisiana-Kreolische, das sich bis heute in der Paroisse St. Martin sowie in der ehemaligen Plantagengegend entlang des Mississippi gehalten hat und dort nach neuesten Schätzungen (Valdman et al. 1998:3) noch von ca. 4500 überwiegend farbigen Sprechern, den Nachkommen der ehemaligen Sklaven, gesprochen wird (Neumann 1985, Klingler 2003).

Das Schicksal des *Colonial French* und des Cadien zwischen denen es im Laufe der Zeit je nach Region durchaus zu sprachlichen Ausgleichsprozessen gekommen ist, verlief unterschiedlich. Während die Nachfahren der Akadier ihren Dialekt nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass sie in relativer Isolation in den Prärien jenseits des Mississippi lebten, bis zum Beginn des 20. Jh. ohne größere Abstriche bewahren konnten, begann für das *Colonial French*, wie es v.a. in New Orleans gesprochen wurde, bereits nach dem Sezessionskrieg der langsame Niedergang. Die Verfassung von 1864, in der Englisch zur alleinigen Sprache des öffentlichen Lebens erklärt wurde, war der Anfang vom Ende: Obwohl Französisch und die französische Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jh. noch einmal eine Blütezeit erlebten, konnte der Verfall des *Colonial French* nicht aufgehalten werden. Eine erneute Verfassungsänderung im Jahre 1921 untersagte jeglichen Gebrauch des Französischen in der Schule, was dazu führte, dass insbesondere bürgerliche Eltern in den städtischen Zentren wie New Orleans und Baton Rouge das Französische zugunsten des Englischen als Familiensprache aufgaben. Der Rückgang des Cadien und des Kreolischen hingegen setzte erst im Laufe der 40er und 50er Jahre des 20. Jh. richtig ein, als sich ein massiver Sprachwechsel bei den kleinbäuerlichen Cadiens und den Kreolophonen hin zum Englischen abzeichnete. Ausgelöst wurde diese Entwicklung u.a. durch den Zweiten Weltkrieg, die zunehmende Bedeutung der Medien, den Straßenbau und den Ölboom, sowie die Ausweitung des Schulwesens. Heute ist die Lage des Cadien präkar: Zwar gaben beim US-Census von 2000 noch 194.314 Personen an, zu Hause Cadien zu sprechen⁴, innerhalb der jüngeren Bevölkerung gibt es jedoch heute so gut wie keine Muttersprachler mehr. Erschwerend kommt hinzu, dass das frankophone Sprachgebiet nicht wirklich kompakt ist. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Bemühungen von staatlicher und halbstaatlicher Seite zum Erhalt des Französischen beitragen werden. Nicht zu leugnen ist, dass die *Cajun-*

⁴ 1990 waren es noch 261.678 Sprecher.

Renaissance sowie gewisse Veränderungen in der Schulpolitik zu einer neuen, positiveren Einstellung gegenüber dem Französischen in Louisiana beigetragen haben. Die nach kanadischem Vorbild eingerichteten Immersionsprogramme werden als einzige Chance gesehen, Französisch wenigstens als funktionale Zweitsprache in Louisiana zu etablieren. Ob und in welcher Weise unter diesen neuen Gegebenheiten ein Bewusstsein für die lokale Varietät erhalten bleibt, wird davon abhängen, inwieweit und in welcher Form das Cadien tatsächlich in den Unterricht, in dem die Zielnorm natürlich das Standardfranzösische ist, mit einbezogen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, dass man auch im 21. Jh. in Südlouisiana noch Französisch sprechen wird, vermutlich wird dies aber nicht mehr das traditionelle Cadien sein, sondern ein "français régional louisianais", das von den meisten als Zweitsprache gelernt werden muss⁵.

2. Die Ausführungen von Walther von Wartburg über Sinn und Zweck eines Sprachatlas für Louisiana müssen letztlich auch vor diesem historischen Hintergrund gesehen werden. Ohne Zweifel wären einschlägige Feldforschungen zur damaligen Zeit ergiebiger gewesen als heutzutage, da es noch wesentlich mehr "fluent speakers" gab und das Standardfranzösische weder in den Schulen noch im öffentlichen Leben irgendeine Rolle spielte. So sind auch tatsächlich in den 1930er und 40er Jahren eine Reihe von Arbeiten entstanden, die eine wertvolle Datenbasis für einen möglichen Sprachatlas hätten sein können: Gemeint sind ca. 30 Magister- und Doktorarbeiten (vgl. Klingler et al. 1997), die v.a. auf Anregung von W.A. Read an der Louisiana State University in Baton Rouge angefertigt wurden und bei denen es sich fast ausschließlich um differenziell konzipierte Glossare handelt. Ganz offensichtlich wurde den Examenkandidaten ein mehr oder weniger einheitliches Questionnaire zur Verfügung gestellt, das in der jeweiligen Heimatparoisse abgefragt werden sollte. Diese Materialien, deren Qualität sehr unterschiedlich ist, wurden jedoch nie wirklich ausgewertet, wie überhaupt die wissenschaftliche Beschreibung des Cadien in den 60er und 70er Jahren, sieht man von wenigen Ausnahmen wie der Grammatik von Conwell/ Juilland (1963) einmal ab, erstaunlich schleppend verlief. Erst in den 80er Jahren des 20. Jh. änderte sich die Lage, als sowohl das Cadien wie auch das Louisiana-Kreolische Gegenstand größerer wissenschaftlicher Arbeiten wurden⁶. Was das Cadien anbelangt, so sind im Bereich der grammatischen Beschreibung in erster Linie Stäbler (1995a, 1995b), Rottet (1995, 2001), Brown (1988), Byers (1988) und Smith (1994) zu nennen, von denen aber nur die Arbeiten von Stäbler und Rottet (2001) veröffentlicht

⁵ Zu neueren Entwicklungen in Louisiana vgl. Valdman (1996a, 1996b, 1997, 1998) und Picone (1997).

⁶ Einen guten Überblick über die geleisteten sprachwissenschaftlichen Arbeiten zu Louisiana enthalten die Beiträge in Valdman (ed.) (1997).

wurden. Nach wie vor fehlt eine umfassende Grammatik des Cadien, die auch auf die regionale Variation eingeht.

Very little thorough scholarly work exists on CF, of whatever part in Louisiana. No truly global grammatical or phonological description of CF has ever been produced, and most of what does exist focuses primarily on the lexicon (Rottet/Papen 1997:72).

Im Bereich der lexikologischen und lexikographischen Erfassung des Cadien ist die Situation nur unwesentlich besser. Es gibt zwar ein erstes größeres, auf Vollständigkeit bedachtes Wörterbuch von Daigle (1984), das Glossar von Ditchy (1932) sowie zwei differenziell angelegte lexikologische Untersuchungen von Griollet (1986) und Lavaud-Grassin (1988), alle drei Arbeiten sind jedoch vom methodischen Standpunkt her keineswegs unproblematisch (vgl. Klingler et al. 1997, Neumann-Holzschuh 1998). Sprachliche Variation spielt in keinem der genannten Werke eine Rolle:

The works on the varieties of French in Louisiana in the 20th century [...] suffer from not setting their sights on a global perspective of the history and the geographic distribution of the language (Rézeau 1997:330).

Ein deutlicher Fortschritt ist von den zur Zeit laufenden Arbeiten einer Equipe von Sprachwissenschaftlern unter der Leitung von Albert Valdman (Indiana University, Bloomington) zu erwarten, deren Ziel ein nach rigorosen lexikologischen Kriterien erarbeitetes, synchron angelegtes, differenzielles Wörterbuch des Cadien ist⁷. Die kartographische Erfassung zumindest eines Teils der Daten ist meines Wissens im Rahmen dieser Projekte nicht geplant.

3. Die Strukturen des Cadien-Wortschatzes sind komplex (vgl. Neumann-Holzschuh 1998). Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass das Cadien, ähnlich wie die anderen Varietäten des Französischen in Nordamerika, im Bereich des Wortschatzes zahlreiche ältere und dialektale Ausdrücke wie z.B. *balier* 'balayer, balai' (FEW 1, 232b-233a), *catin* 'poupee' (FEW 2, 503a), *grègue* 'cafétière' (FEW 4, 210b); *reinitier* 'les reins, l'épine dorsale' (FEW 10, 248b), *train* 'bruit, tapage' (FEW 13/2, 165b) bewahrt hat, bzw. dass bestimmte französische Wörter in Louisiana eine im Standardfranzösischen nicht mehr belegte Bedeutung haben. So bedeuten z.B. die Wörter *montrer*, *le chassiss* und *couverture* in Louisiana anders als in Frankreich 'unterrichten', 'Fenster' und

⁷ Erstes Resultat ist die 2004 produzierte CD-Rom "A la découverte du français cadien à travers la parole/Discovering Cajun French through the spoken word". CD-ROM © 2004, by Indiana University Creole Institute.

'Dach'⁸. Hinzu kommen Entlehnungen aus anderen Sprachen, für die es im Standardfranzösischen keine Entsprechung gibt: *chacui* 'Waschbär' (< Choctaw), *bayou* 'kleiner Fluss' (< Choctaw); *caouanne/cawanne* 'Süßwasserschilddkröte' (< karib.), *wanga* 'Zauber' (< afrik.), *gombo* 'Suppe auf der Basis von Okra' (< afrik.), *calabousse* 'Gefängnis' (< span. *calabozo*). Was die Frage nach der dialektalen Gliederung des Cadien anbelangt, so weisen die einschlägigen Quellen zwar durchaus auf regionale Unterschiede hin, etwa zwischen dem Cadien der Prärien und dem Cadien, wie es in den Gebieten südöstlich des Atchafalaya gesprochen wird, belassen es aber meist bei wenigen, nicht wirklich substantiellen Informationen. Zum Beispiel teilt Lavaud-Grassin (1988) Südlouisiana in vier geographische Zonen ein⁹, die, so die Verfasserin in dem Vorwort ihrer *thèse*, jeweils auch sprachliche Besonderheiten aufweisen. Leider schenkt sie der sprachlichen Variation in ihrer Studie keine weitere Beachtung, da sie allein an dem "common stock", also dem allen Regionen gemeinsamen Wortschatz, interessiert ist¹⁰. Unter Bezugnahme auf Read (1935:92-95) weist Daigle (1984:xiii) auf die je nach Region unterschiedliche Verwendung des Begriffs für "Moskito" hin: "Thus, a *mosquito* can be called a *moustique*, a *cousin* or a *maringouin*. All three are perfectly good Cajun words. In some areas, only one of these words is used; in other areas, all three words are used"; Genauer erfahren wir nicht. Daigles Quelle ist da wesentlich präziser: Nach Read (1931:92ff.) erscheint *maringouin* mit der Bedeutung 'mosquito' v.a. in den Paroisses Allen und Calcasieu, also im westlichen Präriengebiet; das Wort *moustique* in der gleichen Bedeutung ist hauptsächlich in den sogenannten *paroisses riveraines*, also in den Gebieten entlang des Mississippi und im oberen Lafourche-Gebiet, vereinzelt aber auch in den Prärien belegt. Belege für *maringouin* mit der Bedeutung 'Moskito' gibt es sowohl entlang des Mississippi als auch in der Paroisse Evangeline im Nordwesten und den Paroisses Lafayette und Lafourche. In der Bedeutung 'large swamp mosquito' ist *maringouin* v.a. im

⁸ Es handelt sich hier jeweils um in den französischen Dialekten und auch in anderen Varietäten des nordamerikanischen Französisch gut belegte Bedeutungen. Vgl. FEW 6/3, 95a (*montrer*), FEW 2, 311a (*chassis*), FEW 2, 1146a (*couverture*). Vgl. auch Brasseur (2001) s.v. *montrer* und *chassis*.

⁹ Die Prärien im Zentrum und im Westen des "French Triangle", wo 70% der Cadien-Bevölkerung leben, das Mississippital und der Oberlauf des Bayou Lafourche, die Sumpfgelände des Atchafalaya Bassin und der Bayous Lafourche und Terrebonne sowie die Küstenregionen entlang des Golfes von Mexiko.

¹⁰ Toutes les régions de la Louisiane francophone connaissent, à peu de variantes près, ce français cajun. Les enquêtes préliminaires nous l'ont désigné comme le parler français de référence commun aux différentes régions, connu, sinon pratiqué, par les Créoles blancs et les Noirs créolophones, couramment utilisé par une population d'origine diverse. Ce parler, plus ou moins proche du français académique, plus ou moins créolisant, se comporte comme le trait d'union entre tous les francophones de Louisiane (1988:177).

Gebiet des Atchafalaya, in den Paroisses St. Martin, und Iberia, aber auch in St. John-the-Baptist und Ascension im Mississippital sowie in der Prärie-Region (Avoyelles, St. Landry) belegt. Allerdings ist dies auch das einzige Beispiel, das Read anführt, um zu zeigen, dass es im Cadien für einen Begriff durchaus verschiedene Bezeichnungen gibt, die darüber hinaus auch eine gewisse regionale Distribution aufweisen. In die gleiche Richtung gehen Beobachtungen von Valdman (1994), der anhand eines kurzen Vergleichs von vier der oben angesprochenen alten Magisterarbeiten zeigt, dass die von Lavaud-Grassin vernachlässigte diatopische Variation eine wichtige Komponente bei der Beschreibung des Cadien-Wortschatzes ist. So ist z. B. das Lexem *dégricher* 'descendre' nur in der Paroisse Jefferson, also ganz im Osten des frankophonen Teils von Louisiana, belegt, nicht aber in St. John-the-Baptist, St. Martin und Avoyelles, *caracoler* 'tüber' nur in Jefferson und St. John-the-Baptist, nicht aber in St. Martin und Avoyelles, für *charlamter* 'bavarder' hingegen gibt es, mit Ausnahme der westlichen Paroisse Jefferson, überall Belege¹¹.

Dass es im Cadien regionale Variation gibt, wird im übrigen auch durch einen Blick auf die Aussprache und die Morphologie bestätigt. So notiert Rottet (1995:176) für die Laute [ʃ] und [ʒ] in Terrebonne-Lafourche auch die aspirierte Aussprache [h] (*je* [he]), die in keiner der anderen Paroisses geläufig ist (vgl. Conwell/Tuilland 1963:141). Was die Morphologie anbetrifft, so zeigt Bruce Byers in seiner Arbeit von 1988, dass der frankophone Teil von Louisiana mindestens in zwei große sprachliche Zonen unterteilt werden muss, und zwar in eine zentrale Zone, die im wesentlichen dem Präriengebiet westlich des Atchafalaya mit den Paroisses Lafayette, Vermilion und Acadia entspricht und zu der auch die Paroisse Assumption gehört, und in die Bayou-Zone im Süd-Osten des Staates, v.a. die Paroisses Terrebonne, Lafourche und St. Mary¹². Obwohl Byers nicht ausdrücklich darauf hinweist, dürften zu dieser Zone auch das Gebiet zwischen New Orleans und Baton Rouge, also die *paroisses riveraines*, gehören. In bezug auf die Verwendung der Verbform für die 3.

¹¹ Ich frage mich allerdings, ob die folgende Schlussfolgerung Valdmans nicht doch zu weitreichend ist: « Ainsi, si l'intercompréhension existe entre les cadienphones de diversaires aires géographiques, elle ne peut pas s'expliquer par un lexique relativement invariable de région à région (1994:10). » S. unten Abschnitt 4.

¹² Der Norden (v.a. Avoyelles) geht sprachlich oft mit dem Süden konform (vgl. Dubois 2002). Die Paroisses St. Martin, St. Landry und Iberia sind sprachlich gesehen eine Übergangszone. Auf eine ähnliche Zweiteilung wies 1934 bereits George Lane hin: "It is impossible to speak of Standard Acadian-French in Louisiana. The peculiarities of pronunciation and idiom differ radically in localities within short distances of each other [...] The Acadian of Terrebonne and La Fourche parishes has expressions and words not used in St. Martin, or Lafayette, etc., while the dialect of Avoyelles is so distinct that a native can be recognized by his speech anywhere in Southern Louisiana." (Lane 1934:325).

Person Plural zeigt er, dass in der zentralen Zone und im Westen die dialektale Form (*ils/ça +*) *-ont (ils/ça dansont)* dominiert, im Südosten und im Norden hingegen die standardsprachliche Form (*ils/ça +*) *-ent*. Sprachhistorisch gesehen ist die Form auf *-ont* die eigentlich akadische, die auch heute noch in den kanadischen Atlantikprovinzen, der ehemaligen Acadie, fest verankert ist (Gesner 1985, King 1989, Flikeid 1997). Eine ähnliche regionale Verteilung beobachtet Byers in bezug auf die Cadien-Formen für das Interrogativpronomen *qu'est-ce qui was*, dem in den westlichen Gebieten das Pronomen *quoi*, in den östlichen und nördlichen hingegen das im Französischen des 18. Jh. gut belegte Pronomen *qui* (mit Bezug auf nicht belebte Referenten) entspricht.

The distribution of *qui*, *quoi*, and the verb suffix *-ont* is more precisely explained in terms of geographical variation. Their use suggests two main dialectal regions: a southwest/south central area (including Assumption Parish), and a north/southeast area. The former has *-ont* with the subject pronoun *ils*, and the interrogative *quoi*; the latter lacks the verb inflection and uses *qui* for interrogative 'what'. No clear dividing lines can be drawn to separate these areas, partly because of the leveling of the variants in question, partly because too few variants were examined to establish 'bundles of isoglosses' (Byers 1988: 97).

Angesichts dieser Datenlage muss man, so Byers, davon ausgehen, dass sich akadische Sprachformen eher in den – zumindest ehemals – abgelegeneren westlichen Gebieten gehalten haben.

However vague, though, the emerging patterns do reflect the historical settlements of the original Acadians as opposed to those of the French colonials. Colonial settlements were concentrated in and around New Orleans in the eastern region and southward as far as Grand Isle, with outposts in the St. Martinville area in St. Martin Parish. The Acadians first settled in what was known as the Acadian Coast located on both sides of the Mississippi River about halfway between New Orleans and Baton Rouge. This fact accounts for the Acadian features of the French of Assumption Parish as described in this study. From there the Acadian population expanded southward along Bayou Lafourche and, crossing the Atchafalaya Basin, spread throughout the western prairie region and southwestern bayous (Byers 1988:98).¹³

¹³ Für einen knappen, aber informativen Überblick über die in mehreren Schüben erfolgte Einwanderung der Akadier nach Louisiana und ihre Migrationen innerhalb des Staates vgl. Brasseaux (1998).

Auch was das Pronomen der 3. Person Plural anbetrifft, bestehen offensichtlich diatopische Unterschiede¹⁴: Grundsätzlich gibt es im Cadien vier Entsprechungen für die französischen Pronomina *ils/elles*, wobei die Genusunterscheidung aufgegeben wurde: *ils, ça, eux/eusse, eux-autres*. Diese vier Pronomina werden im frankophonen Teil Louisianas nicht überall mit der gleichen Häufigkeit und der gleichen Bedeutung verwendet: Während *ça* in den westlichen Paroisses v.a. bei jüngeren Sprechern deutlich dominiert – hier kann es sich auch auf belebte Referenten beziehen –, ist *eusse* in den Paroisses Lafourche und Terrebonne die häufigste Form. Die Form *ça* ist hier zwar nicht ausgeschlossen, kann sich aber nur auf nicht belebte Referenten beziehen (Rottet 1995:210).

Diese Belege, die natürlich durch weitere Forschungen ergänzt werden müssten, scheinen für eine Ost-West-Gliederung Südlouisianas zu sprechen, wobei die Merkmale des traditionellen Akadischen eher im Zentrum und im Westen (Paroisses Acadia, Lafayette, Vermilion und Assumption) bewahrt werden; der Norden (Avoyelles, Evangeline) und der Südosten (Lafourche, Terrebonne) gehen zum Teil eigene Wege¹⁵. Es stellt sich natürlich die Frage, ob diese Beobachtungen auch durch lexikologische Befunde gestützt werden können. Wartburg selbst schließt übrigens aufgrund der verschiedenen Bezeichnungen für 'melken' bereits auf eine ähnliche sprachgeographische Einteilung: Während im unteren Mississippi-Tal, also im Gebiet von New Orleans, das standardfranzösische Wort *traire* verwendet wird, ist im Präriengebiet nur nichtstandardsprachliches *tirer* belegt (vgl. Brasseur 2001, s.v. *tirer*).

The area where *traire* is used represents the ancient settlements of the Creole families; the area where *tirer* is current, the dialect of the French peasants and mostly of the Acadians who immigrated after 1765. We see that along the river Standard French has made some progress, even along

¹⁴ There are some indications in the existing literature that the choice of pronoun is subject to geographical variation within Louisiana (Rottet 1995:203).

¹⁵ Darüber hinaus darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der unterschiedlich intensive Kontakt, den die Akadier in den einzelnen Regionen mit anderen frankophonen Gruppen hatten, Einfluss auf das Cadien hatte und ebenfalls zu einer Ausdifferenzierung beigetragen hat (Flikeid 1997:283, Dubois 2002:131). So hebt zum Beispiel Dubois v.a. anhand von lautlichen Merkmalen den konservativen Charakter des Cadien in Lafourche hervor, das relativ unbeeinflusst von anderen Varietäten des Französischen konservative Züge bewahren konnte. Die ohnehin bereits komplexe sprachliche Situation wird noch dadurch verkompliziert, dass das Cadien heute einer starken *érosion linguistique* ausgesetzt ist, so dass traditionelle Sprachmuster zunehmend aufgegeben werden.

the Bayou Teche, but the Acadian word resists fairly well, so that in several villages the two expressions are still struggling with each other (1942:79).

Diese Feststellung ist mit den Untersuchungen von Byers durchaus kompatibel.

Das Ergebnis einer eigenen, sehr punktuellen Auswertung der Arbeiten von Voorhies (1949, St. Martin, Atchafalaya), Daigle (1934, Jefferson Davis, westliche Prärien), Granier (1939, St. John, Mississippi-Gebiet), Trahan (1936, Assumption, Lafourche-Gebiet) und Hurst (1953, St. Charles, Mississippi-Gebiet) weist in eine ähnliche Richtung: Alles in allem sind die lexikalischen Unterschiede zwischen den Paroisses zwar gering, es gibt aber offensichtlich doch Divergenzen, v.a. zwischen den weiter westlich und den weiter östlich gelegenen Gebieten: So sind als Bezeichnungen für 'Becher' und '(Kampf-)Hahn' in Assumption und Lafayette *moque* (FEW 16, 562a) und *guime/gueme* (< engl. *game cock*, Read 1963, 115) belegt; in St. Charles und St. John hingegen *goblet/gobelet* (FEW 4, 181a) bzw. *corus/couruse/courrus*¹⁶. Die Bezeichnung für 'Zwilling' ist in Assumption und Lafayette *besson* (FEW 1, 383b), für die *paroisses riveraines* gibt es keinen Eintrag – vermutlich wird hier die standardsprachliche Form *jumeau* verwendet, die jedoch in den differentiell angelegten Magisterarbeiten nicht erscheint. Auf dieses Manko hat auch Wartburg schon aufmerksam gemacht, indem er darauf hinweist, dass Arbeiten wie die von Ditchy und Read lediglich auf die *particularités lexicales* abheben und von daher der lexikalischen Vielfalt Louisianas nicht gerecht werden:

For a complete picture it is as important to know that fact, as it is to state that part of the country says *couverture* 'roof', another part *toit* – which represents a choice between a Standard French word and a dialectal word. No one of those dictionaries gives *fumée* 'smoke'; all give *boucane*. But a compact region prefers the French word to the word created in the colony from an indigenous stem (1942:78)¹⁷.

Einmal abgesehen davon, dass die genannten lexikalischen Beispiele vielleicht tatsächlich Belege für eine mögliche sprachliche Gliederung sind, dokumentieren sie ein weiteres, auch in anderen Gebieten der Neuen Welt häufig zu beobachtendes Phänomen: Polymorphie und Polysemie. Während Bezeichnungsvielfalt in anderen ehemaligen Kolonialgebieten damit erklärt werden muss, dass die Siedler aus den verschiedenen Dialektgebieten des Mutterlandes unterschiedliche Bezeichnungen für den gleichen Begriff

¹⁶ Read (1963:47) bringt *korusse* in Verbindung mit mfrz. *corasse*, *corresse* 'Laubfrosch' und *croasser* 'krächzen'; im FEW 2, 1355b findet sich kein Hinweis auf das in Louisiana belegte Wort.

¹⁷ Vgl. Klingler et al. (1997:156–157) zum Problem differentieller Wörterbücher für Louisiana.

mitbrachten (vgl. Bollée 1993:205), muss für Louisiana wohl eine andere Erklärung gesucht werden. Da die Akadier mehrheitlich aus einem einzigen kompakten Dialektgebiet Frankreichs, der Saintonge und dem Poitou, kamen (vgl. Massignon 1962, Rezeau 1997), wies ihr Idiom auch nach dem Exodus aus der Acadie sicherlich weniger inhärente Variation auf als andere Varietäten des nordamerikanischen Französisch. Ursache für Polymorphismus und Polysemie in Louisiana dürfte eher das Nebeneinander von Cadien, *Colonial French* und – je nach Gebiet – Kreolisch gewesen sein. Wie sich diese Phänomene im Einzelfall erklären lassen, hängt von den jeweiligen Lexemen ab: So kann es sich wie bei *drapeau* 'Windel' (FEW 3, 155a) und *lonche* / *lanche* 'Windel' (FEW 5, 159b) um das Nebeneinander von zwei Archaismen bzw. Regionalismen handeln, oder wie bei *boucane* 'Rauch' (vgl. Brasseur 2001, s.v. *boucane*) und *fumée*, *bombe* 'Kessel' (FEW 1, 431a) und *bouilloire* 'Kessel' um das Nebeneinander eines dialektalen und eines standardsprachlichen Terminus. In wieder anderen Fällen koexistieren ein oder mehrere dialektale Wörter mit einem Anglizismus, z.B. *piqueroin*, *reintier* und *kidni* (< engl. *kidney*) 'Niere' oder *cyprière* 'Sumpf' und – mit der gleichen Bedeutung – *mèche* (< engl. *marsh*)¹⁸.

4. Wenngleich es durchaus Hinweise auf regionale Variation im frankophonen Teil Louisianas gibt, sollten sie m. E. nicht überbewertet werden. Die meisten Quellen betonen nämlich auch, dass die sprachliche Einheitlichkeit des Louisiana-Französischen erstaunlich ist¹⁹. Angesichts der von Mr. Hering gesammelten Daten hat schon Wartburg konstatiert, dass sich ein aufwändiges Atlasprojekt für Louisiana vermutlich nicht lohnen würde:

a great part of the vocabulary of French Louisiana has no geographic variety at all, and it would be a waste of money to present it in the form of maps (1942:78).

Von den 600 erfragten Begriffen wurden für nur 100 verschiedene Bezeichnungen angegeben – was nach Wartburg auf eine erstaunliche lexikalische Uniformität schließen läßt. Ein stichprobenartiger Vergleich der fünf oben genannten Magisterarbeiten aus Baton Rouge bestätigt dies: Im Bereich des Buchstaben D sind nach meinen Auszählungen ca. zwei Drittel des Wortschatzes

¹⁸ Als weitere Beispiele für Polymorphismus können folgende Wortpaare genannt werden: *casserole* / *chaudière* 'Topf', *éclair* / *étoise* 'Blitz', *piqueroin* / *rognon* / *rein* / *kidni* 'Niere'. Polysem sind z.B. *tirer* 'schießen; melken', *fier* 'stolz; glücklich', *aborder* 'ankommen, anlegen; kollidieren'.

¹⁹ Zur Abgrenzung des Cadien- und des Kreolwortschatzes vgl. Klingler et al. (1997: 155–156). Der hier angesprochenen Frage, ob es sich in Louisiana im Bereich des Lexikons primär um diatopische Variation oder um Divergenzen zwischen den einzelnen Varietäten handelt, gilt es noch nachzugehen.

denn selbst wenn man davon ausgeht, dass es in Louisiana in den 30er Jahren noch Relikte des *Colonial French* gab, war es wohl kaum möglich, ausgehend von sprachlichen Daten die genaue regionale Herkunft der Siedler zu ermitteln.²¹

5. Die Frage nach Sinn oder Nicht-Sinn eines Sprachatlas für Louisiana steht von daher in enger Beziehung zu der Frage, ob sich in der Neuen Welt überhaupt sprachliche Verhältnisse herausgebildet haben, deren kartographische Erfassung sich lohnt (vgl. Bollée 1993). Die Besiedelung der meisten französischen Kolonien erfolgte in einem überschaubaren Zeitraum während des 17./18. Jh., und zwar in der Regel mit Siedlern, die aus verschiedenen Gegenden des Mutterlandes kamen. Ob diese Siedler bei der Ankunft in der Neuen Welt noch ihre jeweiligen Patois sprachen, oder ob es bereits vor oder erst kurz nach der Auswanderung in die Neue Welt zu sprachlichen Nivellierungs- und Ausgleichsprozessen gekommen ist, die die dialektalen Unterschiede teilweise eingeebnet haben, gehört zu den spannendsten Fragen der am überseeischen Französisch interessierten Sprachgeschichtsschreibung. Lothar Wolf hat in Bezug auf Québec mehrfach darauf verwiesen, dass das Pariser Französisch bereits zur Zeit der Kolonisierung einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf die französischen *patois* im Mutterland hatte:

Die Aussagen in den Reiseberichten haben gezeigt, daß die Grundlage der französischen Sprache in Kanada nicht in den französischen Dialekten zu sehen ist, sondern prinzipiell in der französischen Koine des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Da eine Koine bei ihrer Ausbreitung je nach Substrat- oder Adstratsprache eine geographische Variation erfährt, ist es nur natürlich, daß auch die geographische Herkunft der Siedler in der Bewahrung regionaler sprachlicher Besonderheiten, die vorwiegend dialektalen Ursprungs sind, zum Ausdruck kommt (Wolf 1987:17-18)²².

²¹ Bestenfalls war eine Unterscheidung zwischen den Cadiens und den Nicht-Cadiens, also zwischen den Nachfahren der Akadier und den Nachkommen der in verschiedenen Schüben nach Louisiana eingewanderten Frankophonen aus dem Mutterland bzw. aus Saint-Domingue (Haiti) möglich (vgl. Neumann-Holzschuh 2003).

²² An anderer Stelle zeigt Wolf (1991), dass viele nicht standardsprachliche Ausdrücke im *québécois* auch in der Sprache des Hofes bzw. der sozialen Elite von Paris vorhanden waren und von daher keineswegs als Beweise dafür dienen können, dass die Siedler ausschließlich Patois sprachen. Vgl. auch Wolf (1994:328): « En principe donc, seule une koiné pouvait assurer la communication linguistique interrégionale, et cette koiné ne pouvait se former qu'à partir du français. » sowie Mougeon/Beniak (1994).

identisch. Natürlich darf der wissenschaftliche Wert dieser *thèses* keineswegs überschätzt werden und auch ihre Vergleichbarkeit ist sicherlich fraglich, dennoch gewinnt man den Eindruck, dass Louisiana trotz einer vermutlich existierenden Ost-West-Gliederung sprachlich gesehen bei weitem nicht die gleiche regionale Vielfalt aufweist wie bestimmte Regionen in Europa.

Welche Gründe gibt es dafür? Wartburg selbst macht für die relative lexikalische Einheitlichkeit zwei Hauptfaktoren verantwortlich: a) die relativ große Mobilität der Lousianais, die der Bildung von stabilen Subvarietäten entgegen wirkt.

At Grand Isle, for instance, the old families came from France or from New Orleans, and twenty years ago the whole island spoke the French of New Orleans. But when some years ago a road with a bridge to the mainland was constructed, some families came over from Lafourche Parish, and you can now hear two varieties of French, the new one being spoken by even more people than the indigenous one (1942:77)²⁰.

b) die "unifying factors of American life", d.h. die langsame Verdrängung des Cadien durch das Englische, wodurch letztlich auch verhindert wird, dass sich eventuelle regionale Varietäten des Cadien verfestigen können.

The extreme instability and weakness of the French language in Louisiana makes a complete atlas of the country much less interesting and useful than an atlas of European countries. Fifty years ago it would probably have been possible to find in most of the maps an echo of the time of the pioneers, maybe even a trace of the province from which settlers came (1942:77-78).

Beide Gründe sind ohne Zweifel stichhaltig, m. E. übersieht Wartburg aber einen entscheidenden Punkt: der sprachlich relativ uniforme Sprachraum in Südlouisiana ist vor allem eine Folge der Einheitlichkeit der Besiedelung durch die Akadier, die eine bereits relativ stabile, wenngleich nicht völlig homogene Varietät des nordamerikanischen Französisch nach Louisiana brachten (Flikeid 1994). Diese konnte sich hier aufgrund der besonderen soziolinguistischen Situation bis in die Gegenwart hinein halten. Je nach Gegend wurde das Cadien allerdings in unterschiedlichem Ausmaß von nicht akadischen Varietäten des Französischen beeinflusst, was regional auch die Aufgabe typischer Merkmale des Akadischen zur Folge haben konnte; wirkliche Subdialekte mit ausgeprägtem Profil, wie man sie aus Europa kennt, sind in Louisiana aber nicht entstanden. Von daher mutet auch die letzte Beobachtung Wartburgs reichlich illusorisch an,

²⁰ Vgl. dazu auch Bollée (1993:205-206): „Die Herausbildung von Grenzen, so wie sie zwischen den gewachsenen Dialekten in Europa bestehen, würde aber Grenzen der Mobilität und der Kommunikation voraussetzen, wie sie in den Jahrhunderten nach der Kolonialzeit wohl kaum mehr bestanden haben.“

Auch Wittmann unterstreicht die Rolle der Sprache von Paris und geht davon aus, dass es einen "choc des patois" in den Kolonien aufgrund einer bereits in Frankreich zu beobachtenden Koineisierung vermutlich nicht gegeben hat:

Si choc il y a eu, il doit être antérieur à l'arrivée des premiers colons dans le Nouveau Monde (Wittmann 1995:326)²³.

Dass die Sprache der Siedler Québees eine gewisse Einheitlichkeit aufgewiesen haben muss, geht auch aus den Untersuchungen von Chauveau/Lavoie (1993) hervor, die nachweisen, dass eine große Zahl der Auswanderer aus dem Perche kamen, dessen wenig ausgeprägter Dialekt eher dem Französischen der Pariser *banlieue* ähnlich war.

Le parler percheron devait être perçu moins comme un dialecte du français que comme le français des couches populaires (1993:412).

In Louisiana waren die Verhältnisse von Anfang an anders als in Québec, da es sich hier sozusagen um eine sekundäre Besiedlung handelte, d.h. um eine Besiedelung mit Leuten, die bereits in der Neuen Welt ansässig gewesen waren und deren Idiom schon eine Reihe von Adaptationsprozessen durchlaufen hatte²⁴. Hinzu kam die relativ große Homogenität der Sprache der Akadier, die, wie bereits angedeutet, mehrheitlich aus einem begrenzten Gebiet in Westfrankreich kamen. Dies bedeutet nicht, dass sich in der Acadie und in Louisiana nicht im Laufe der Zeit einzelne regionale Verschiedenheiten in Grammatik und Wortschatz herauskristallisiert haben, was Chauveau und Lavoie (1993) im übrigen auch für Québec konstatieren. Die Genese dieser diatopischen Differenzierungen ist aber völlig anders zu erklären als die Entstehung historisch gewachsener Dialekte in Europa, zumal in der Neuen Welt Faktoren wie Migrationen, Sprachkontakt, Mehrsprachigkeit oder die Diastratik eine ungleich wichtigere Rolle spielten²⁵.

²³ Paris se transforme rapidement en "ville-refuge", véritable relais d'immigration et d'émigration, qui favorisera l'émergence d'une koïné interdialectale, le français populaire de Paris (FPP) (Wittmann 1995:290).

²⁴ Interessanterweise weist auch Wartburg darauf hin, dass das, wie er es nennt, "Canadian-Acadian French" bereits "a certain unity and personality" erreicht hatte, bevor es nach Louisiana exportiert wurde (1942:81). Vgl. dazu auch Chaudenson (1995:12): « on peut postuler en effet une certaine neutralisation historique des caractères originels proprement dialectaux dans les variétés liées à des diasporas secondaires (cadien de la Louisiane, français du Missouri) » sowie Wittmann (1995), der ebenfalls die Sonderrolle der Acadie unterstreicht.

²⁵ Dass sich die sprachliche Situation in den ehemaligen Kolonien mit der in Europa und seinen gewachsenen Sprachlandschaften einfach nicht vergleichen lässt, wurde bereits mehrfach, u.a. in bezug auf Québec und Réunion konstatiert. Vgl. Bollée

Auch auf die Frage, inwieweit sprachliche Variation in Louisiana auch anders als diatopisch festgemacht werden kann, ist im Augenblick noch keine endgültige Antwort möglich. Wartburgs Feststellung, dass viele Sprecher neben dem dialektalen Wort auch das standardsprachliche Wort kennen, lässt eine mögliche diastratische Dimension durchscheinen, allerdings hat dieser Aspekt in den bisherigen lexikologischen Arbeiten und sprachgeographischen Überlegungen zu Louisiana keine Rolle gespielt²⁶. Inwieweit korreliert die Kenntnis standardsprachlicher Formen mit dem Bildungsgrad eines Sprechers? Inwieweit tragen die neu eingerichteten Immersionsklassen dazu bei, dass neben den Dialektalismus der standardsprachliche Ausdruck tritt? Zusätzlich zu diesen Fragen müsste auch geklärt werden, inwieweit sich in denjenigen Gebieten mit ethnisch gemischter Bevölkerung Soziolakte herausgebildet haben, die sich gegebenenfalls, wie z.B. auf Réunion, auch kartographisch erfassen lassen (vgl. Bollée 1993:198).

6. Fasst man all diese Überlegungen zusammen, erscheint die Frage nach einem Sprachatlas für Louisiana heute vielleicht in einem neuen, aber nicht grundsätzlich anderen Licht als zur Zeit Wartburgs.

There can be no doubt that it would be of great interest to make an atlas of the Louisiana French. Nevertheless it seems to me that it would be a waste of time and money to prepare as many maps as for the American English atlas. 150 or 200 maps, at most, would be enough to show the variety of Louisiana French. This restriction does not mean that the other words in Louisiana French are without interest. For those a dictionary would be adequate and sufficient. Atlas and dictionary together should form one work, the Atlas being only a geographical supplement to the dictionary (Wartburg 1942:80-81).

(1993:203): „Auf den Karten des ALR ist keine dialektale Gliederung erkennbar, sondern allenfalls eine soziolokale. Auf den allermeisten Karten aber nicht einmal das. Ein Großteil der Atlaskarten dokumentiert eine völlig ungegliederte Bezeichnungsfülle.“ Zur Untermauerung der These, dass sich in den Kolonialgebieten keine wirklichen Dialekte herausbilden konnten, weist Bollée auf zwei Arbeiten von Th. Lavoie und M.-R. Simoni-Aurembou hin, die sich mit dem Problem der dialektalen Gliederung im französischsprachigen Teil Kanadas beschäftigen und die ebenfalls beide die Frage nach der Existenz von Dialektgrenzen in Québec sehr skeptisch beantworten.

²⁶ Im Gegensatz etwa zu solch ambitionierten Atlasprojekten wie dem *Atlas linguístico de México* (ALMex) von J.M. Lope Blanch (1990ff.) und dem *Atlas Linguístico Diatópico y Diastrático del Uruguay* (ADDU) von Harald Thun und Adolfo Elizaincín (vgl. Thun 1993).

Genau diese Zwischenlösung schiene mir auch heute noch sinnvoll zu sein. Es kann mit Sicherheit nicht darum gehen, einen traditionellen Sprachatlas nach dem Vorbild des ALF bzw. einen kleinräumigeren Atlas analog zu den französischen Regionalatlanten zu erstellen. Diese Konzeption, die z.B. den Atlanten von Rodrigues oder Réunion – beides Inseln mit kaum erkennbarer dialektaler Gliederung – zugrunde liegt, ist problematisch, da die kartographische Erfassung des Sprachmaterials wenig aussagekräftig ist. Die Tatsache, dass an einem Aufnahmepunkt neben der häufigsten Bezeichnung für einen Begriff auch noch andere verwendet werden, rechtfertigt noch keinen Sprachatlas!²⁷ Wenn ernstlich an einen Sprachatlas für Louisiana gedacht würde, müsste man sich vermutlich neuere sprachgeographische Konzeptionen wie die des uruguayischen Sprachatlas (ADDU) zu Nutze machen. Nur ein mehrdimensional angelegtes Projekt, das neben der diatopischen auch die diastratische, diaphasische und diagenetische Dimension mit berücksichtigt, kann der komplexen sprachlichen Situation in den ehemaligen Kolonialgebieten gerecht werden, da diese mit den traditionellen europäischen Sprachlandschaften nicht zu vergleichen sind. Wartburgs Vorschlag eines Wörterbuchs mit integriertem Kartenteil hat auch heute nichts an Aktualität verloren. Aus diesem Kartenteil könnte exemplarisch hervorgehen, dass es sich bei Louisiana zwar um einen relativ einheitlichen Sprachraum handelt, der aber dennoch aufgrund von Faktoren wie Siedlungszeitpunkt bzw. Siedlungsdichte sowie Sprachkontakt eine gewisse regionale Konturierung erkennen lässt. Meines Erachtens wäre dies eine Möglichkeit, mit relativ geringem Aufwand zumindest einen Teil der sprachlichen Komplexität im frankophonen Teil Louisianas sichtbar zu machen.

Bibliographie

- Baldinger, Kurt. 1971: « Walther von Wartburg. Leben und Werk », in : Baldinger, Kurt, *Walther von Wartburg (1888-1971). Beiträge zu Leben und Werk nebst einem vollständigen Schriftenverzeichnis*, Tübingen, Niemeyer, 1-29.
- Blyth, Carl. 1997: « The sociolinguistic situation of Cajun French: The effects of language shift and language loss », in : Valdman, Albert (ed.) 1997, 25-46.
- Bollée, Annegrét. 1993: « Der Atlas linguistique et ethnographique de la Réunion », in : Winkelmann, Otto (ed.), *Stand und Perspektiven der romanischen Sprachgeographie*, Wilhelmsfeld, G. Egert, 193-206.
- Bourgeois, Eugene Olivier. 1927. *Creole Dialect*, Baton Rouge, LSU Press.

²⁷ Dies bedeutet natürlich nicht, dass Sprachatlanten für Länder der Neuen Welt insgesamt problematisch sind, da es zum Beispiel in Ländern wie Mexiko oder Kolumbien durchaus erkennbare Sprachzonen gibt; sie bedürfen aber letztlich einer anderen methodischen Konzeption als die in der Alten Welt.

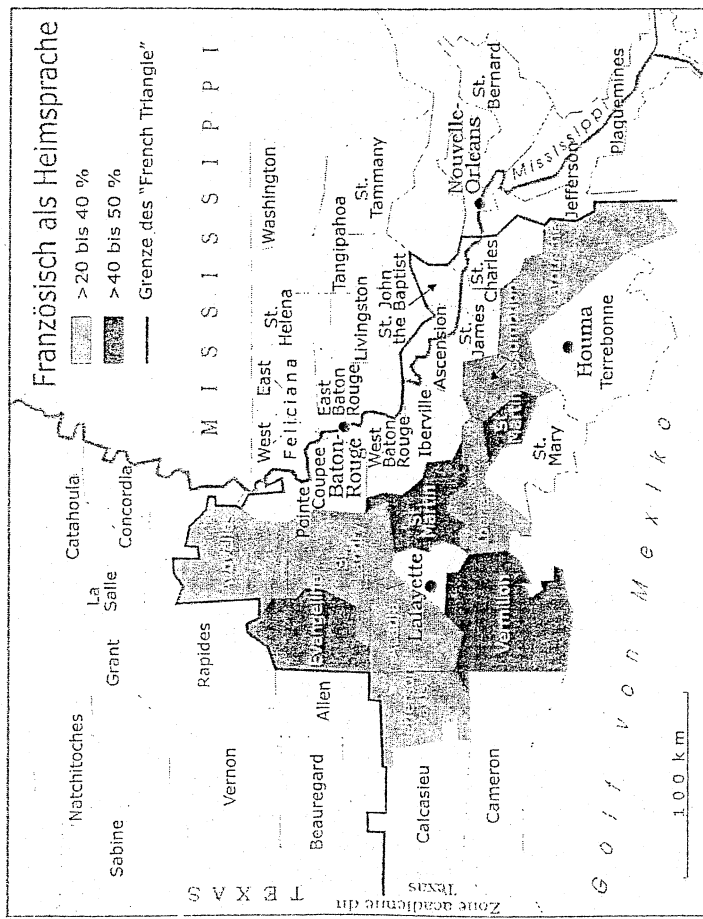
- Brasseur, Carl A. 1998: « Acadian Settlement Patterns, 1765-1900 », in : Binder, Wolfgang (ed.), *Creoles and Cajuns. French Louisiana – La Louisiane Française*, Frankfurt a.M., P. Lang, 17-32.
- Brasseur, Patrice. 2001. *Dictionnaire des régionalismes du français de Terre-Neuve*, Tübingen, Niemeyer.
- Brown, Becky. 1988. *Pronominal equivalence in a variable syntax*, Ph.D. diss., University of Texas, Austin.
- Byers, Bruce. 1988. *Defining norms for a non-standardized language: A study of verb and pronoun variation in Cajun French*, Ph.D. diss., Indiana University, Bloomington.
- Carayol, Michel / Chaudenson, Robert / Barat, Christian. 1984, 1989. *Atlas linguistique et ethnographique de la Réunion*, Paris, Editions du CNRS, vol. I (1984), vol. II (1989).
- Chaudenson, Robert / Carayol, Michel / Barat, Christian. 1992. *Atlas linguistique et ethnographique de l'île Rodrigues*, Paris, Agence de Coopération Culturelle et Technique.
- Chauveau, Jean-Paul / Lavoie, Thomas. 1993: « A propos des origines dialectales du lexique québécois », in : *Revue de linguistique romane*, n° 57, 373-420.
- Conwell, Marilyn / Juillard, Alphonse. 1963. *Louisiana French Grammar*, vol. 1. *Phonology, morphology and syntax*, The Hague, Mouton.
- Daigle, A.T. 1934. *Folklore and etymological glossary of the variants from Standard French in Jefferson Davis Parish*, Master's thesis, Baton Rouge, LSU.
- Daigle, Jules O. 1984. *A dictionary of the Cajun language*, Ann Arbor, Edwards Brothers.
- Ditchy, Jay K. 1932. *Les Acadiens louisianais et leur parler*, Paris, Droz.
- Dubois, Sylvie / Melançon, Megan. 1997: « Cajun is dead – Long live Cajun: Shifting from a linguistic to a cultural community », in : *Journal of Sociolinguistics*, n° 1/1, 63-93.
- Dubois, Sylvie. 2002: « Le statut du français et les politiques linguistiques dans les provinces maritimes canadiennes et en Louisiane aux États-Unis », in : Kirsch, Fritz P. / Zacharasiewicz, Waldemar (eds.): *Kanada und die USA – Interkulturelle Perspektiven* (Internationales Symposium Wien, 12. – 14. Oktober 2000), Zentrum für Kanada-Studien, Universität Wien, 123-137.
- Flikeid, Karen. 1994: « Origines et évolution du français acadien à la lumière de la diversité contemporaine » in : Mougouin, Raymond / Beniak, Édouard (éds.), *Les origines du français québécois*, Québec, Presses de l'Université Laval, 275-326.
- Flikeid, Karen. 1997: « Structural Aspects and Current Sociolinguistic Situation of Acadian French », in : Valdman, Albert (ed.), 255-286.
- Gesner, Edward B. 1985. *Description de la morphologie verbale du parler acadien de Pubnico (Nouvelle-Ecosse) et comparaison avec le français standard*, Québec, Centre international de recherche sur le bilinguisme.
- Granier, Ervin L. 1939. *A glossary of the French spoken in St. John the Baptist Parish*, Master's thesis, Baton Rouge, LSU.
- Griollet, Patrick. 1986. *Mots de Louisiane: Étude lexicale d'une francophonie*, Göteborg, Acta Universitatis Gothoburgensis.

- Henry, Jacques. 1997: « The Louisiana French Movement: Actors and Actions and Social Change », in : Valdman, Albert (ed.), 183-213.
- Hurst, Harry M. 1953. *A glossary of the French spoken in St. Charles Parish*, Master's thesis, Baton Rouge, LSU.
- King, Ruth. 1989: « Le français terre-neuvien: aperçu général », in : R. Mougeon und E. Beniak (éds.), *Le français canadien parlé hors Québec*, Sainte-Foy, Presses de l'Université Laval, 227-244.
- Klingler, Thomas A. 2003. *If I could turn my tongue like that. The Creole language of Pointe Coupee Parish, Louisiana*, Baton Rouge, LSU Press.
- Klingler, Thomas / Picone, Michael / Valdman, Albert. 1997: « The Lexicon of Louisiana French », in : Valdman, Albert (ed.), 145-181.
- Lane, George S. 1934: « Notes on Louisiana French I. Spoken Standard French of St. Martinville », in : *Language*, n° 10, 323-333.
- Lavaud-Grassin, Maguy. 1988. *Particularités lexicales du parler cajin en Louisiane (États-Unis)*, Thèse de doctorat d'État, Université de Paris – Sorbonne Nouvelle (Paris III).
- Lope Blanch, Juan M. (ed.). 1990ff. *Atlas Lingüístico de México*, México, El Colegio de México.
- Massignon, Geneviève. 1962. *Les parlers français d'Acadie*, Paris, Klincksieck, 2 vol.
- Mougeon, Raymond / Beniak, Édouard. 1994: « Présentation », in : Mougeon, Raymond / Beniak, Édouard (éds.), *Les origines du français québécois*, Sainte-Foy, PUL, 1-55.
- Neumann, Ingrid. 1985. *Le créole de Breaux Bridge, Louisiane. Étude morphosyntaxique – textes – vocabulaire*, Hamburg, Buske.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid. 1998: « Structures lexicales du cajun et du créole louisianais », in : Wolfgang Binder (ed.), *Creoles and Cajuns. French Louisiana – La Louisiane Française*, Frankfurt a.M., P. Lang, 53-81.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid. 2002: « Das Französische in Nordamerika », in : Ingo Kolboom et al. (eds.), *Handbuch Französisch. Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft*, Berlin, E. Schmidt, 105-114.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid. 2003: « Externe Sprachgeschichte des Französischen in den Vereinigten Staaten », in : Ernst, Gerhard / Gleßgen, Martin-Dietrich / Schmitt, Christian / Schweickard, Wolfgang (eds.), *Romanische Sprachgeschichte, Histoire linguistique de la Romania*, 1. Teilband, Berlin / New York, de Gruyter, 911-921.
- Phillips, Hosea. 1935. *A glossary of the variants from Standard French used in Evangeline Parish*, Master's thesis, Baton Rouge, LSU.
- Picone, Michel. 1997: « Enclave dialect contradiction: An external overview of Louisiana French », in : *American Speech*, n° 72/2, 117-153.
- Read, William. (1931) 1963. *Louisiana-French*, Baton Rouge, LSU.
- Rézeau, Pierre. 1997: « Towards a Lexicography of French in Louisiana: Historical and Geographic Aspects », in : Valdman, Albert (ed.), 315-332.
- Rottet, Kevin. 1995. *Language Shift and Language Death in the Cajun French-speaking Communities of Terrebonne and Lafourche Parishes, Louisiana*, Phil. Diss., Indiana University, Bloomington.
- Rottet, Kevin. 2001. *Language Shift in the Coastal Marshes of Louisiana*, New York, Lang.
- Rottet, Kevin J. / Papen, Robert A. 1997: « A Structural Sketch of the Cajun French Spoken in Lafourche and Terrebonne Parishes », in : Valdman, Albert (ed.), 71-108.
- Smith, Jane S. 1994. *A morphosyntactic analysis of the verbal group in Cajun French*, Ph.D. thesis, University of Washington, Ann Arbor, UMI.
- Stähler, Cynthia. 1995a. *La vie dans le temps et l'espace. Ein Korpus von Gesprächen mit Cadiens in Louisiana*, Tübingen, Narr.
- Stähler, Cynthia. 1995b. *Entwicklung mündlicher romanischer Syntax. Das français cadien in Louisiana*, Tübingen, Narr.
- Thun, Harald. 1993: « Theoretische Voraussetzungen, Methodologie und augenblicklicher Stand des Atlas Lingüístico Diatópico y Diastrático del Uruguay (ADDU) », in : Viereck, Wolfgang (ed.), *Historische Dialektologie und Sprachwandel. Verhandlungen des Internationalen Dialektologenkongresses (Bamberg 29.7.-4.8.1990)*, Stuttgart, Steiner, 500-518.
- Thun, Harald / Elizaincin, Adolfo (ed.). 2000. *Atlas Lingüístico Diatópico y Diastrático del Uruguay (ADDU)*, Kiel, Westensee-Verlag.
- Trahan, Lucie M. 1936. *Etymological glossary of the variants from Standard French in Assumption Parish*, Master's thesis, Baton Rouge, LSU.
- Valdman, Albert. 1994: « Restructuration, fonds dialectal commun et étiolement linguistique dans les parlers vernaculaires français d'Amérique du Nord », in : Poirier, Claude (éd.), *Langue, espace, société. Les variétés du français en Amérique du Nord*, Québec, Presses de l'Université Laval, 3-24.
- Valdman, Albert. 1996a: « Le français en Louisiane », in : de Robillard, Didier / Beniamino, Michel (éds.), *Le français dans l'espace francophone. Description linguistique et sociolinguistique de la francophonie*, Paris, Champion, 633-650, vol. 2.
- Valdman, Albert. 1996b: « Le rôle de l'enseignement dans la survie du français en Louisiane », in : *Plurilinguismes*, n° 11, 153-177.
- Valdman, Albert. 1997: « Français louisianais ou cadien/créole en Louisiane? », in : Hazaël-Massieux, Marie-Christine / de Robillard, Didier (éds.), *Contacts de langues, contacts de cultures, créolisation. Mélanges offerts à Robert Chaudenson à l'occasion de son soixantième anniversaire*, Paris, L'Harmattan, 287-306.
- Valdman, Albert (ed.). 1997. *French and Creole in Louisiana*, New York / London, Plenum.
- Valdman, Albert. 1998a: « Revitalisation du cadien et enseignement du français langue étrangère aux États-Unis », in : Brasseur, Patrice (éd.), *Français d'Amérique. Variation, créolisation, normalisation*, Avignon, Université d'Avignon, CECAV, 279-292.
- Valdman, Albert / Klingler, Thomas a. / Marshall, Margaret M. / Rottet, Kevin J. 1998. *Dictionary of Louisiana Creole*, Bloomington & Indianapolis, Indiana University Press.
- Voorhies, Edward T. 1949. *A glossary of variants from Standard French in St. Martin Parish*, Master's thesis, Baton Rouge, LSU.
- Wartburg, Walther von. 1942: « To what extent is an atlas of Louisiana French possible and desirable? », in : *Bulletin of the American Council of Learned Societies*, n° 34, 75-81.

Wittmann, Henri. 1995: « Grammaire comparée des variétés coloniales du français populaire de Paris du 17^e siècle et origine du français québécois », in : Robert Fournier / Henri Wittmann (éds.), *Le français des Amériques (Revue québécoise de linguistique théorique et appliquée)*, Trois Rivières, n° 12, 281-334.
Wolf, Lothar. 1987. *Französische Sprache in Kanada*, München, Vögel.
Wolf, Lothar. 1991: « Le langage de la Cour et le français canadien. Exemples de morphologie et de syntaxe », in : Brigitte Hortiot (éd.), *Français du Canada – Français de France. Actes du deuxième Colloque international de Cognac du 27 au 30 septembre 1988*, Tübingen, Niemeyer, 115-123.

Wolf, Lothar. 1994: « Postface », in : Raymond Mongeon / Édouard Beniak (éds.), *Les origines du français québécois*, Sainte-Foy, PUL, 327-332.

Anhang:



Karte: Atlas der französischen Sprache. Révisée sous la direction de Philippe Rosillon, Paris (Bordas), 1995, 75.

Die südliche Louisiana nach *paroisses* (Quelle: *Atlas de la langue française*. Révisé sous la direction de Philippe Rosillon, Paris (Bordas), 1995, 75.)
NB: In den dunkel schraffierten *paroisses* beträgt der Anteil derjenigen, die Französisch als Heimsprache sprechen, noch 40-50%.